

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mart.

XXX.

Leipzig, Freitag den 8. April 1892.

N: 42.

Die Nothelfer.

Hinsichtlich der Arbeitsniederlegung, dem den Arbeitern zu Gebote stehenden „letzten Grunde“, haben wir die Erfahrung gemacht, daß ein verhältnismäßig beträchtlicher Teil der Kollegen das nötige Solidaritätsgefühl vermissen ließ und ruhig weiter arbeitete, als hätte für ihn die ganze Bewegung auch nicht das geringste Interesse. Diese Handlungsweise wird nicht allein denen nachteilig, die mutig die Arbeitsstätte verließen, sondern auch den Weiterarbeitenden, die obendrein, wenn der Zweck der Bewegung nicht zum geringsten Teile durch sie bereitet wurde, noch den traurigen Mut haben, denen Vorwürfe zu machen, die ehrlich für ihre Ueberzeugung bis zur letzten Stunde eingetreten sind.

Lassen wir einmal die Nothelfer der Prinzipale in ihrem Kampfe gegen die Gehilfen der Reihe nach an uns vorbeidestillieren, denn es gibt ja verschiedene Arten derselben, auch sind die Beweggründe ihres Verhaltens sehr mannigfaltig. Geben wir „jedem das Seine“.

Als bedauernswürdige Früchte der zur höchsten Blüte gediehenen Profitwut einer keineswegs geringen Zahl von Geschäftsinhabern werden jedes Jahr eine größere Menge junger Leute nach kaum beendeter Lehrzeit auf die Straße geworfen, um neuen Opfern Platz zu schaffen. Vielen dieser also hinausgestoßenen wurden kaum die elementarsten Gründe des Geberberufs während einer langen Lehrzeit beigebracht, sie wurden lediglich als Feilenhäscher abgerichtet, denen „geschriebenes“ Manuskript bis zum Verlassen des Lehrtempels eine terra incognita geblieben ist. Was kümmert auch die ehemaligen Lehrherren das Wohl und Wehe dieser armen Geschöpfe, mögen diese selbst sehen, wo sie bleiben. So sinken dieselben immer tiefer, bis ein trauriger Abschluß des Lebens allem Jammer und aller Sorge ein Ende macht. Obwohl unsere Arbeitgeber sich diese „Kräfte“ in normalen Zeiten fernzuhalten suchen, sind sie ihnen dennoch bei Gelegenheit von Arbeitsstellen hoch willkommen. Hunderte von Reichthum darf es kosten, geschähe es nur, um einem einzigen dieser Unglücklichen bessere Tage zu verschaffen. In wahrhaft rührender Emsigkeit werden die Wohnungen derselben in weit, selbst hunderte von Meilen entfernten Orten aufgesucht, ja sogar auf die Angehörigen dieser Armisten erstreckt sich der plöblich erwachte Humanitätskeifer, lebenslängliche glänzende Kondition wird versprochen, bei der Ankunft auf den Bahnhöfen werden sie wie fürstliche Personen empfangen, höchst eigenhändig und gnädig befördern die sie empfangenden Herren das etwa mitgebrachte Handgepäck und behelmte Diener des Gesezes haben ein wachsameres Auge, daß keiner der ob solcher Huld freudig Erstaunten im Gedränge verloren geht, sondern in bereitstehender Equipage, auf deren

Bocke neben dem Kutscher an der Stelle des betreffenden Lakaien der Diensthunde des Lokalausschusses thront, entweder in ein Hotel oder doch wenigstens in ein feines Restaurant gelangt, um hier an voller Tafel zu probieren, wie angenehm das Leben wäre, wenn es immer so bliebe. Wer hätte wohl früher manchem unserer Druckherren solchen Wohlthätigkeitsfönn zugetraut? — Armer Wurm! Wußtest du nicht, daß man mit Speck Mäuse fängt? Daß all dies herrliche geschah, um dich den vernünftigen Vorstellungen deiner einer edlen Sache wegen im Auslande befindlichen Kollegen unzugänglich zu machen?

Die zweite Gruppe von Nothelfern betrifft jene, welche trotz aller Winkelzüge und Zutragereien in ihrer frühern Kondition es zu nichts rechtem brachten und darum den Staub des letzten undankbaren Geschäfts von den Füßen schüttelten, um ihr Glück wo anders und zwar dort zu suchen, wo sich gerade in bezeichneter Weise die günstige Aussicht zum Vorwärtstommen bietet. Vielleicht gelingt der Wurf, am Ende erkennt man in der neuen Stelle den Wert der Person, wenn auch die technische Leistung viel, vielleicht alles zu wünschen übrig läßt.

In der dritten Gruppe erblicken wir die Elemente, welche einen ausgebrochenen Streik als willkommenen Gelegenheit betrachten, um in die Stellen von ihnen beneideter Kollegen einzurücken. Schon mancher hat seit Jahren auf den ihm hierfür günstigen Zeitpunkt gewartet, um sich gleichzeitig dem Geschäft als Freund in der Not anbieten zu können.

Die vierte Abteilung füllen jene aus, die sich dem Geschäft durch irgend eine gegen sie geübte Rücksichtnahme verpflichtet fühlen. So wird, um von vielen Gründen nur ein Beispiel anzuführen, in manchem Geschäft jedesmal ein Auge zugedrückt, wenn ein Gehilfe des öftern einen „Blauen“ macht, vielleicht wird auch totale Betrunktheit im Geschäft nicht einmal ernstlich gerügt, um sich für alle Fälle solche Kräfte für außergewöhnliche Zeiten zu sichern. Solche Rücksicht verbindet natürlich zum Streikbruche.

Eine fünfte Gruppe rekrutiert sich aus ängstlichen Gemüthern, welche Drohungen des Faktors oder Prinzipals für bare Münze nehmen, ferner solchen, die dem Sirenenfange des Prinzipals zum Opfer fallen, und endlich zählen dazu die Leute, die unbekümmert um alle Vorgänge völlig indifferent in den Tag hineinleben sowie diejenigen, welche sich absondernd, aus egoistischen Trieben den Kollegen stets entgegenarbeiten, wissend, daß sie an deren Errungenschaften doch partizipieren.

Die sechste Gruppe findet infolge miflicher familiärer Verhältnisse nicht den Mut zum Aufhören, die ihnen zu gewährende Unterstützung scheint ihnen nicht ausreichend u. a. m. Sie wünschen der ArbeitsEinstellung guten und reich-

lichen Erfolg, ohne zu bedenken, daß sie es mit sind, welche den von ihnen am lebhaftesten gehofften Erfolg in Frage stellen.

Alle vorbezeichneten sechs Gruppen benutzen die Prinzipale als Sturmblocke gegen die zielbewußte Gehilfenschaft.

Eine beträchtliche Schar der an verlassene Plätze tretenden Gehilfen wurde durch gewissenlose Entstellungen der thatsächlichen Verhältnisse und durch die schmählichsten, jedem Anstande höhnsprechenden Manipulationen der Prinzipale und ihrer Agenten zur Annahme von Kondition veranlaßt und sie rückten, sobald sie hinter die Täuschung kamen, auch wieder aus.

Die Zahl der bei einer ArbeitsEinstellung freiwillig Stehenbleibenden würde sich auf ein verschwindendes Häuflein vermindern, wenn es zu ermöglichen wäre, daß die erzielten Erfolge nur wirklich denen zu gute kämen, die für die Forderungen in der That eingetreten waren. Aus dem Jahr 1873 sind Fälle in Erinnerung, daß solchen Stehengebliebenen die errungenen Vorteile verweigert wurden. Jedenfalls werden die Nothelfer ihren Matel zeit lebens nicht los, so schöne Ausreden sie sich auch für ihre Handlungsweise zurechtlegen mögen. Das kann man nie Kollegialität nennen, wenn sich Gehilfen den Prinzipalen zum Widerstande gegen die Forderungen der Gehilfen zur Verfügung stellen. R.

Unsere Vereinsdrucksachen.

Jedenfalls ist der Bestimmung, daß die Gauvorstände den Mitgliedern jährlich einen Kassensbericht sowie einen Bericht über ihre Thätigkeit zu übermitteln haben, seit ihrem statutarischen Bestehen in ausgiebigster Weise nachgekommen worden. Natürlich nehmen diese Berichte nicht alle den gleichen Raum ein; größere Gauen mit vielen Mitgliedschaften und Bezirksvereinen liefern dementsprechend größere Berichte als die kleineren. Außerdem hat mancher Gauvorstand seinen Bericht mit den Berichten der Mitgliedschaften verschmolzen, andere hingegen haben die Berichte der Mitgliedschaften gesondert gehalten. Nun macht sich, da diese Berichte dem Hauptvorstande zugestellt werden, ebenso die Gauvorstände einen Austausch derselben vornehmen, um sich gegenseitig Kenntnis von den Vorkommnissen in den übrigen Gauen zu verschaffen, was ja sehr viel dazu beiträgt, einen allgemeineren Ueberblick zu erhalten, der Mangel eines einheitlichen Formates fühlbar. Hauptvorstand wie Gauvorstände werden diese Berichte gewiß aufbewahren, um sie späteren Nachfolgern zu erhalten. Dieses fällt aber der verschiedenen Formate wegen sehr schwer. Es steht jetzt die Zeit bevor, wo die Jahresberichte allüberall in Angriff genommen werden, deshalb wäre es angebracht, ein einheitliches Format einzuführen, was ja ohne viele Schwierigkeiten angänglich ist.

Die letzte Generalversammlung sprach den Wunsch aus, daß die Protokolle nicht mehr in dem bisherigen Quartformate, sondern in einem handlicheren Großformat hergestellt werden möchten, ähnlich dem Formate des letzten Rechenschaftsberichtes des Hauptvorstandes. Der Wunsch hat Erfüllung und überall bei allen Mitgliedern Anklang gefunden.

Nehmen wir für die Zukunft dieses Format als Norm für alle Jahresberichte, so ist es möglich, dieselben in allen Gauen ordentlich zu sammeln und am Jahreschlusse binden zu lassen. Diese Sammlungen bilden dann eine interessante Lektüre auch für die Mitglieder, speziell da, wo schon Vereinsbibliotheken bestehen, was jetzt nicht möglich ist, da die Berichte in losen Zuständen den Mitgliedern kaum zugänglich zu machen sind.

Also ein einheitliches Format für sämtliche Vereinsdruckfachen nach dem Muster des letzten Generalversammlungs-Protokolls. J. S., Abg.

Arbeiterverhältnisse in Rußland.

Das Schwanken der Löhne der russischen Industriearbeiter resultiert aus dem halb bäuerlichen Charakter der letzteren, indem viele dieser Leute nur im Winter in den Fabriken arbeiten, im Frühjahr aber wieder in ihre Dörfer heimkehren und dort ihre Felder bestellen. Hier bleiben sie bis Ende Herbst, um dann die industrielle Arbeit in den Städten wieder aufzunehmen. Bei diesen ländlichen Arbeiten haben sie in derselben Zeit viermal so viel verdient als es ihnen bei der Fabrikarbeit möglich gewesen wäre. Der hohe Schutzzoll und die geringe Zahl der gleichartigen Fabriken verhüten jede drückende Konkurrenz und wenn nun durch diesen zugvogelartigen Trieb vieler Fabrikarbeiter im Frühjahr der Bestand des Arbeiterpersonals in den Fabriken vermindert wird, so steigen die Löhne für die Zurückbleibenden. — Was die Dauer der Arbeitszeit betrifft, so ist diese durch kein Gesetz geregelt; in 80 Fällen von 100 beträgt sie 12 Stunden und darunter, doch gibt es auch, je nach dem Industriezweig, Arbeitszeiten von 6 Stunden bis zur Ausdehnung von 20 Stunden innerhalb 24 Stunden. Gelegentlich gestattet ist die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter vom 12. Lebensjahr an; 12—15jährige Kinder dürfen 8 Stunden den Tag, ohne Unterbrechung nur 4 Stunden oder bei ganz leichter Arbeit 6 Stunden beschäftigt werden. Frauen haben dieselbe Arbeitszeit wie Männer. Bei 20 Fabrikbetrieben von 100 findet auch Nachtarbeit statt. Die Grenzen der Arbeitszeit sind sehr verschieden. In den Tuchfabriken in Moskau beginnt die Arbeitszeit früh 4 1/2 Uhr und dauert bis abends 8 Uhr; nach halbstündiger Frühstüdpause wird von früh 8 1/2 bis mittags 12 1/2 Uhr gearbeitet, dann ist eine Stunde Mittagspause. Nachtschichten beginnen abends 8 Uhr und dauern bis früh 4 1/2 Uhr, was also einer 8 1/2stündigen ununterbrochenen Thätigkeit gleichkommt, und nach 3 1/2stündiger Ruhe müssen die Arbeiter noch bis 1 1/2 Uhr mittags thätig sein. Noch härter sind die Bedingungen in den Moskauer Färbereien; hier dauert die Arbeitszeit von früh 4 Uhr ohne Unterbrechung bis 12 Uhr mittags oder von 9 1/2 bis 8 Uhr abends, also 14 1/4 Stunden, wovon nur 1 1/4 Stunden für die Mahlzeiten oder zum Ausruhen benutzt werden; die Nachtschicht dauert 12 1/4 Stunden. — In Rußland gibt es außer den 52 Sonntagen noch durchschnittlich 28 außerordentliche Feiertage; ob an diesen Tagen gearbeitet werden soll, das liegt ganz im Belieben der betreffenden Direktoren.

Die angestellten Fabrikinspektoren haben in diesem weit ausgedehnten Land und bei den Schwierigkeiten der Verkehrsverbindungen eine schwere Aufgabe. Das ganze Land ist eingeteilt in 9 Distrikte und von diesen jeder wieder in 32 Provinzen, welche 13000 Etablissements mit 600000 Arbeitern umfassen.

Das Nichtvorhandensein von Gewerkschaften in Rußland hat zur Folge, daß dort Streiks und Ausperrungen mit ihren Anhängeln nur selten vorkommen. Bis zum Jahr 1886 sprach in solchen Fällen die Polizeigewalt ihr entscheidendes Wort und von da an sind die Fabrikinspektoren durch Gesetz beauftragt, die Differenzen zwischen Unternehmern und Arbeitern vermittelnd beizulegen. Zu diesem Zwecke sind die Fabrikinspektoren durch staatliche Regulative mit einer ziemlich großen Machtvollkommenheit versehen; wenn diese Regulative auch streng gegen Streiks gerichtet sind, so werden darin andererseits aber auch die Unternehmer eventuell mit hohen Geldstrafen und Gefängnis bis zu 8 Monaten oder sogar Konfiskation-Entziehung bedroht. — Von Arbeiterorganisationen sind zwei Arten vorhanden: die Vereinigung der Handwerker und die Vereinigung der Hilfsarbeiter mit

eigenen Statuten zur Selbstwahrnehmung ihrer Interessen. Petersburg zählt über 60000 Handwerker und die acht Assoziationen derselben verteilen sich über 25 verschiedene Gewerbe. Das Komitee der Handwerker-Assoziation ist mit Beilegung von Differenzen innerhalb des Gewerbes beauftragt, kann Strafen verhängen, hat die Verwaltung der gemeinsamen Fonds, die Unterstützung der Mitglieder in Armut- und Krankheitsfällen zu besorgen und auch eine Kontrolle auszuüben über die Arbeiten in den Werkstätten und über das dabei beschäftigte Personal. Neben der Vereinigung der Handwerker gibt es in Rußland nur noch die Vereinigung der Hilfsarbeiter. Dieser Verein ist ganz eigenartig und erstreckt sich über alle Industriezweige; seine Verhältnisse sind den örtlichen Gewohnheiten angepaßt. Die urwüchsige Form dieser Organisation ist eine Vereinigung von Arbeitsleuten, welche beisammenwohnen, gemeinschaftlich essen und arbeiten und den Gewinn selbst von der geringsten Arbeit unter sich teilen. Der ursprüngliche Zweck, Arbeitsgelegenheit zu vermitteln, wurde vereitelt, sobald sich das Kapital geltend machte und die Arbeitsleute sich für feste Monatslöhne von Unternehmern engagieren ließen. Die Mitglieder der Gesellschaft haben gleichen Anteil am Gewinn und stehen unter Leitung und Aufsicht eines Obmannes oder Ältesten. In den größeren Städten sind dieselben sehr vielseitig, besitzen große Kapitalien und sind für die Einzelhandlungen ihrer Mitglieder pekuniär aufzukommen verpflichtet: wenn z. B. ein Mitglied als Kassenbote einer Bank durchbrennt, so muß die Gesellschaft den Schaden der Bank ersetzen; infolgedessen steht ein Mitglied dieser Vereinigung unter beständiger Aufsicht und Kontrolle des andern. Diese Gesellschaften erstrecken sich über die meisten Gewerbe Rußlands.

Korrespondenzen.

P. Oberfeld. In der einigermaßen gut besuchten ordentlichen Mitgliederversammlung vom 26. März verlas der Vorsitzende zunächst das Zirkular des Zentralvorstandes, betr. die Erhebung eines Extrabeitrages gelegentlich des 1. Mai, infolgedessen der Wunsch laut wurde, eine entsprechende Anzahl von Marken zum Betriebe zu übernehmen. Ein Antrag, die Anstellung eines Vereins- und Kontrollarztes betreffend, wurde nach kurzer Debatte von der Tagesordnung abgesetzt, da durch die Annahme der neuen Krankentafelnovelle innerhalb der Zentralkrankentafel eine wesentliche Umgestaltung eintreten wird. Die Bibliotheksende wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen auf den Samstag abend verlegt. Des weitern wurde über die Regelung der Extrasteuer verhandelt, wozu ein Schreiben des Gauvorstandes vorlag, welcher bat, die Leistung von Extrasteuern noch einige Zeit vorzunehmen, um unseren Verbindlichkeiten nachkommen zu können und event. den sehr bedrängten Großstädten unter die Arme zu greifen. Ein auf Erniedrigung der Extrasteuer lautender Antrag fand keine Annahme, die Versammlung beschloß vielmehr, bis zur nächsten Versammlung die bisherige Steuer beizubehalten. Nach Mitteilung des Kassierers sind bis dato an Extrasteuern gegen 950 Mk. und durch die Listen 645,10 Mk. eingekommen. Alsdann wurde die neuankündigende Bücherkollektion bekannt gegeben und von der Versammlung gutgeheißen. Mit großer Genugthuung wurde der Ausschluß des „Kollegen“ Ph. Jung befürwortet. Unter Verschiedenem wurden die wahlberechtigten Mitglieder für die Gewerbegerichtswahlen aufgefordert, sich alle an der Wahl zu beteiligen und ersucht, für die vom sozialdemokratischen Wahlausschuß aufgestellten Kandidaten zu stimmen. Zum Schluß der Versammlung legte der Vorsitzende sein Amt nieder mit der Motivierung, daß es ihm in jeder Beziehung zu schwer gemacht werde, eine Versammlung zu leiten. — Am Dienstage den 22. d. M. tagte im Saale des Herrn Obbelode eine öffentliche Versammlung der Arbeiter der graphischen Gewerbe, in welcher der Vorsitzende des Buchbinderverbandes, Herr A. Dietrich aus Stuttgart, über die Bedeutung der Gewerkschaftsorganisation und die Verhandlungen des Halberstädter Gewerkschaftskongresses referierte. Folgende Resolution wurde nach einer lebhaften Aussprache angenommen: „Die Versammlung der Arbeiter der graphischen Gewerbe ist mit der Bildung eines Kartellverbandes im graphischen Gewerbe einverstanden, weil sie darin einen Uebergang zu einer spätern besseren Organisationsform erblickt und erwartet, daß die im Laufe dieses Jahres stattfindenden Verbandstage das ihrige dazu beitragen und das Fehlende ergänzen werden.“

Deffau. Das hiesige Volksblatt läßt dem Berliner Prinzipalblatte, das seine widerlichen Hazerien gegen die Gehilfenschaft mit einer Ausdauer, die einer bessern Sache würdig wäre, fortsetzt, folgende „Abfuhr“ zukommen: „Klätglich nimmt es sich aus, wenn die D. V.-Z. jetzt noch davon träumt, daß es den Prinzipalen gelingen werde, einen starken Stamm tüchtiger Kräfte heranzubilden, um möglichst unabhängig von den „roten Helden“ zu werden.“ Glauben denn

die Herren wirklich, ihre Arbeiter so hinter Schloß und Riegel oder in Spiritus setzen zu können, daß sie von jeder Berührung mit gewerkschaftlichen und sozialistischen Ideen abgeschlossen bleiben? Bildet sich die Prinzipalenschaft, deren rücksichtslose Profitwut sich vor, während und nach dem Streik in so abstoßender Höflichkeit offenbarte, wirklich noch ein, das Vertrauen auch nur eines einzigen nicht ganz verblödeten Arbeiters zu besitzen? Und sind nicht vielmehr die Mittel und Wege, die sie zur Erreichung ihres Zieles vorschlägt, so recht geeignet, auch dem Blödesten die Augen zu öffnen und die Schamlosigkeit des Ausbeutertums in grellster Beleuchtung zu zeigen? Man denke sich: staatsgläubige Professoren der Nationalökonomie, wie Brentano, und konservative Zeitchriften, wie die Grenzboten, sind darin einig, daß das Lehrlingswesen, wie es heutzutage in den Buchdruckereien um sich greift, den Krebschaden des ganzen Gewerbes bildet, und die D. V.-Z. hat die Schamlosigkeit, die systematische Lehrlingszüchterei zu ungünstigen der ausgelehrten Gehilfen zu befürworten! — Ja, noch mehr! Um die Frechheit dieses ihres Vorschlages etwas zu bemänteln, entblödet sie sich nicht, den Buchdruckern die „Schwind sucht“, von der sie duzendweise dahingerafft werden, mit cynischem Spotte zum Vorwurfe zu machen! Wir gestehen, eine solche Niederträchtigkeit und Gemeinheit im Kampfe zwischen Kapital und Arbeit ist uns noch nie vor Augen gekommen. Man spannt den Proletarier ins Joch des Kapitals, man zwingt ihn, zehn bis elf Stunden vor dem Segkassen den vergiftenden Blutentzug einzuatmen, man vergiftet seine Lunge, bloß um etwas mehr Profit aus ihm herauszuschlagen, und hintennach, wenn die Schwind sucht, diese jätisch mit erschreckenden Zahlen nachgewiesene „Proletarierkrankheit“, ihn vor der Zeit dahingerafft hat, beschimpft man ihn zum Danke noch im Grab als Säufer, der an seinem eignen Tode schuld ist! Fürwahr, hiergegen waren die römischen Sklavenhalter, die amerikanischen Pflanzler wahre Engel an Güte und Mitleid, denn sie fanden es ganz natürlich, daß ihre Sklaven in ihrem Dienst ergrauten und, wenn sie arbeitsunfähig waren, bis zum Tode das Gnadenbrot erhielten. Die Herren von der D. V.-Z. aber meinen, es gehe ihren Arbeitern schon zu gut, wenn von hundert, deren Arbeitskraft sie ausbeuten, zwei bis drei mit besonders starker Lunge begabte dem frühzeitigen Bleivergiftungstod entrinnen, und triumphierend weisen sie auf die wenigen Grauköpfe hin, die sich ein Räzchen angemästet haben, um die Tausende von erbarmungswürdigen Opfern, die der Giftmolech des Segkassens verschlingt, als Säufer und Wüstlinge, die sich durch ausschweifenden Lebenswandel zu Grunde gerichtet, noch im Tode zu verhöhlen!“

London, Ende März. Der 44. Jahresbericht der Londoner Sezergeellschaft über das Jahr 1891 teilt mit, daß das Buchdruckgewerbe in London während der Jahre 1890/91 im Vergleiche zu den acht vorhergehenden Jahren einen Rückschlag erlitten hat und zwar hängt dies zusammen mit der Unsicherheit infolge des Schwankens der Lohnhöhe in und außerhalb Londons; dazu kamen finanzielle Störungen im Verkehre mit einem der größten Banthäuser; nachteilig wirkte ferner der Zusammenbruch der Hansard Union und das amerikanische Gesetz über Verlagsrecht. Diese Ursachen wirkten sehr nachteilig auf die Handelswelt im allgemeinen und auf das Buchdruckgewerbe im besondern und würden noch mehr empfunden worden sein, wenn die Londoner Sezergeellschaft sich nicht mit ihrem Reserverfonds vorgeesehen gehabt hätte, um derartigen Kalamitäten zu begegnen. Dringend notwendig sei der Anschluß an den Verein, wenn auch erhöhte Leistungen der hinreichend gefüllten Kassen jetzt nicht am Plage seien. Erhöhte Ansprüche an die Kassen könnten nur Hand in Hand gehen mit erhöhten Beiträgen und, abgesehen von der Krankentafel, würden wohl wöchentliche Beiträge von 8 Pence die Mitglieder nicht zu stark belasten. Es wird eine Steuer von vierteljährlich 3 Sch. vorgeschlagen für den Reserverfonds und zur Beihilfe an befreundete Gesellschaften. — Wie notwendig die Verkürzung der Arbeitszeit ist, beweist die Ausgabe von 10000 Pfd. St., welche die Buchdrucker Londons für Arbeitslose im vorigen Jahre haben aufbringen müssen. — Der Streik der Lithographen und Steindrucker in Leeds und Bradford zur Verkürzung der Arbeitszeit von 55 auf 52 1/2 Stunden die Woche ist noch im vollen Gange. Die Steindruckereibesitzer wollen in Zukunft ein Zeugnis von jedem Engagierten verlangen, in welchem folgende zehn Fragen von dem vorherigen Prinzipale beantwortet sind: 1. Wie lange haben Sie den betreffenden Arbeiter gekannt? 2. Wie lange ist er in Ihrer Beschäftigung gewesen? 3. In welcher Eigenschaft? 4. Wann hörte er auf? 5. Weshalb hörte er auf? 6. Halten Sie ihn für einen ehrlichen Mann? 7. Glauben Sie, daß er nüchtern ist? 8. Glauben Sie, daß er fleißig ist? 9. Halten Sie ihn für hinreichend geschickt? 10. Können Sie noch etwas weiteres von ihm sagen? — Hier müßten sich noch folgende Fragen anschließen: Raucht er? Trinkt er? Geht er in die Kirche? Ist er liberal oder konservativ?

-y- Zeit. Wir wollen, trotzdem von hier nicht viel gutes zu berichten ist, dem der Briefkasten- notiz des Corr. ausgeprochenen Wünsche doch nachkommen und näheres über den Verlauf der Bewegung hier am Orte bringen. — Mit frohen Hoffnungen begann auch hier der Kampf, zumal sich sämtliche Nichtmitglieder unserer Reihen anschlossen, aber — der ehrliche Kollege denkt und der Streikbrecher lenkt! Ueberall das selbe ekelhafte Bild! Es fielen gerade diejenigen unserer Mitglieder zuerst um, welche am meisten von Prinzipientreue faszelt und einen Verrat an ihren Kollegen zu begehren glaubten, wenn sie den für ein Absteigen von der Forderung der neunstündigen Arbeitszeit angebotenen Zubastlohn annahmen. Mit der Begründung: „Jeder ist sich selbst der nächste!“ stellten sie ganz einfach die 15 Silbergrößen ein und blieben stehen. Von den 26 Mann, welche ihre Kündigung eingereicht, verließen 13 Kollegen ihre Plätze, diese wurden sofort von Zugereisten, meist Mitgliedern, besetzt. Eine Druckerei wurstelte mit sechs Lehrlingen und dem „treuegeliebten“ Drucker (langjährigem Ortskassierer) weiter. Zu den 13 Ausständigen kamen noch drei Arbeitslose. In den Druckereien Jubelt und Gutenbergs wurde der Neunstundentag bewilligt, in diesen Geschäften arbeiten auch jetzt noch sechs Mitglieder zu diesen Bedingungen. In der zweiten Woche des Ausstandes fand eine stark besuchte Volksversammlung statt, in welcher sich die Anwesenden mit unseren Forderungen solidarisch erklärten, uns aber auch manch bitteres Wort der Wahrheit über unser separiertes Verhalten gegenüber der modernen Arbeiterbewegung sagten. Aber auch des Referenten in dieser Versammlung wollen wir „ehrend“ gedenken, der am 1. Dezember nach Weimar verschwand, um dort in den Häfen der Ehe einzulenten. Sein Wunsch wird ja in Kürze erfüllt. Es geht nichts über „Gefinnungsgütigkeit“ und eine „gute Schwarte!“ — Bis Weihnachten verduftete noch ein „Kollege“ nach Leipzig, um bei Brockhaus das Vaterland zu retten. Als nun nach Weihnachten das Geld einmal ausblieb, da verschwand einer nach dem andern, um noch die übriggebliebenen „fetten Pfosten“ zu besetzen. — Ein Beweis, in welcher Art und Weise den Prinzipialen der Sieg erleichtert wurde, ist, daß fünf „Auchsollegen“ der Firma Brendel nach Feierabend vierzehn Tage lang in die Druckerei Müller gingen, um die Nacht hindurch das Adressbuch fertig zu „schultern“. Diese „Herren“ werden wir uns besonders merken. Doch jede „gute“ That findet ihren Lohn: diese Kulis haben einen „Verein graphischer Künste“ gegründet und erhielten vom Buchdruckereibesitzer S. Müller aus Dankbarkeit einen Schrank als Geschenk. Humane Arbeitgeber! Auch der Ortsverein wollte diese „Männer“ mit einer Hülfe des Altmeisters Hans Sachs beglücken, beschloß aber später, das Geld lieber den ausgeperrten wackeren Neunstundenkämpfern zukommen zu lassen. — Da unser bisheriger Vorort Weizenfels ebenfalls durch die „Mannhaftigkeit“ eines Teiles der dortigen Mitglieder fast ganz für den Verein verloren ging, so übernahm der Ortsverein zeitlich die Verwaltung des Bezirks. Die Mitgliederzahl ist in zeitlich auf elf zusammengeschmolzen; doch ist im Bezirk die Zahl fast die gleiche wie vor Beginn des Neunstundentampfs, da jetzt in Merseburg eine erhebliche Anzahl Mitglieder stehen. Die sonst dort befindlichen Nichtmitglieder hatten sich bei Beginn des Ausstandes auf die Kosten gemacht, um ebenfalls „fette Pfosten“ einzunehmen. Wir haben die Hoffnung, daß auch hier wie an den anderen Orten des Bezirks wieder bessere Verhältnisse in Bezug auf die Mitgliederzahl eintreten, noch nicht aufgegeben. Die „Herren im Hause“ werden schon durch ihre Fabrikordnungen usw. den inbitteren Kollegen die Augen öffnen. Dann können wir vielleicht die Scharte wieder ausweizen und dies möglichst bald mit Hilfe der gesamten Arbeiterschaft, welche unsern gerechten Kampf schon diesmal nach Kräften unterstützte.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die Firma S. S. Artl in Dessau, die neulich schon von einer andern Seite im Corr. in etwas geschilbert wurde, muß noch einmal an die Öffentlichkeit gezogen werden und das wird ihr ganz recht sein, denn sie fühlt augenscheinlich das Bedürfnis, sich bekannt zu machen, wie aus nachstehendem Vertrage hervorgeht: „Ich Endesunterzeichnete... verpflichte mich hierdurch zu rechtlicher Gültigkeit, während eines vollen Jahres nach meinem Austritt aus dem Geschäft der Firma S. S. Artl, Buchdruckerei und Verlag in Dessau, weder in einer hiesigen Buchdruckerei irgendwelche Stellung zu nehmen noch mich nach Ablauf eines Jahres, vom Tage meines Austrittes ab gerechnet, am hiesigen Plage selbständig zu machen. Ich verpflichte mich ferner, falls ich gegen obige Bestimmungen handeln sollte, sofort und unweigerlich an die Firma S. S. Artl, Buchdruckerei und Verlag in Dessau, eine Konventionalstrafe von 150 Mk. zu zahlen.“ Umschrieben heißt das: Wer bei Artl nicht mehr arbeiten will, der wird aus der Stadt verwiesen.“

Druckfachen-Eingänge. Aus E. Steins Buchdruckerei in Uebensberg geht uns eine Aufnahmestarte der dortigen Uebertafel zu. Schon das ungewöhnlich große Format bezeugt, daß der Hersteller (Sezer und Drucker: Gg. Kuchenreuter) etwas außergewöhnliches liefern wollte und so läßt sich denn auch von dem Gesamteindrucke sagen, daß er ein guter ist. Im einzelnen bleibt aber zu wünschen übrig; so dürften die aufwärtsstrebenden Figuren der Drei-Cicero-Holzeinfassung nie und nimmer für Querleisten verwendet werden, auch ist die Kartuschen-einfassung mit mehr Ueberlegung anzuwenden. Der Sezer sollte nicht unterlassen, in unsrer Fachpresse über die Ornamentik sich weiter Belehrung zu verschaffen.

Die Strafkammer zu Wiesbaden verurteilte den Schriftsetzer Peter Diehl aus Niederzinsheim, der in seinen Ruhestunden in Gemeinschaft mit einem Kutischer und einem Tagelöhner das Geschäft als Einbrecher betrieb, zu 6 Jahren Zuchthaus. Ihn als Nothelfer während des Streiks zu gebrauchen, das wurde dadurch unmöglich, daß die Polizei ihn bereits im Juni v. J. in Gewahrsam nahm.

Der französische Handelsminister hat von der Deputiertenkammer einen Vorstoß von rund 2600000 Francs verlangt zwecks Ueberfiedelung und Neueinrichtung der Postmarkenmanufaktur von den nunmehr unzulänglichen Räumlichkeiten in der Rue d'Hauteville nach den weit ausgedehnteren auf dem Boulevard Brune in Paris. Der stetig wachsende Bedarf erfordert dies. Frankreich verbraucht jährlich an Postmarken etwa 1 Milliarde 700 Millionen Stück, die in der Neuzeit infolge der Vervollkommnung der Werkzeuge und Geräte, der planmäßigen Arbeitseinteilung und des billigen Ankaufes der Grundstoffe, im Wege des Verdünnungsverfahrens für den auffallend winzigen Preis von 19 Cent. (das ist nicht ganz 16 Pfg.) das Tausend herzustellen sind; noch 1876 kostete dieselbe Anzahl 58 Cent. und späterhin 33 Cent. Die Verbilligung der Fabrication ähnlicher Wertzeichen hat hierin gleichen Schritt gehalten. Die Anstalt liefert außer für den Staat Postmarken und Wertzeichen auch für die französischen Kolonien, die Regentchaft Tunis, das Fürstentum Monaco und für Private. — Beschäftigt werden nahezu 250 männliche und weibliche Personen.

Presse und Litteratur.

In einem Feuilleton-Artikel der Frankfurter Zeitung glaubte die Staatsanwaltschaft ein Vergehen gegen § 184 des Str. G. B. (Verbreitung unzüchtiger Schriften) entdeckt zu haben. Die Strafkammer dagegen konnte etwas derartiges nicht finden und stellte das Verfahren ein.

Der freundschaftliche Rat, nur in den Lokalen in Rabenau bei Dresden zu verkehren, die auch zu Versammlungen zu haben sind, gegeben in einem an die Arbeiter gerichteten Flugblatte, brachte den Herausgeber und zwei Verbreiter auf die Anklagebank wegen groben Unfugs. Das Gericht aber war der Meinung, daß jedermann seine Freunde auffordern könne, nur bei dem oder jenem Wirte zu verkehren, wenn dies in einer die öffentliche Ruhe und Sicherheit nicht gefährdenden Weise geschähe und erkannte auf Freisprechung.

Der Redakteur des in Kopenhagen erscheinenden sozialistischen Arbeiterblattes Arbeiterden, Petersen, wurde wegen Aufforderung zur Revolution und zum Aufbruch zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

Eingegangen bei der Redaktion.

Graphischer Beobachter. Heft 7: die Bignette und ihre Anwendung. Die Photolithographie. Typographische Briefe (Messinglinien). Der Zuspich. Technische Rundschau. Gewerbliches Allerlei.

Industrie und Gewerbe.

Der Verein deutscher Tabakfabrikanten und Händler petitionierte an den Bundesrat — ihm gefält die vorgeschriebene Sonntagsruhe im Handelsgewerbe nicht; er hat aber damit kein Glück gehabt. Infolge einer Eingabe der Freien Vereinigung der Kaufleute, dieser Petition keine Folge zu geben, wurde das Eruchen der Fabrikanten und Händler abgelehnt. — In gleicher Weise wird hoffentlich auch der Vorstand des U. B. D. B. die Gesülste der Buchdruckereibesitzer, einzelne Bestimmungen der neuen Gewerbeordnung nach ihrem Belieben auf dem Verordnungswege zu gestalten, bekämpfen.

Nach den Rechnungsergebnissen der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für 1891 beläuft sich der Reservefonds am Schlusse des Jahres 1891 auf nahezu 15000000 Mk. Die Durchschnittszahl der versicherten Personen bezifferte sich auf 421137 gegen 398380 im Jahre 1890. Die anrechnungsfähigen Löhne erreichten den Betrag von 389000000 Mk. und betragen pro Kopf und Jahr 923,76 Mk. Die Gesamtumsatzen für einen Arbeiter betragen 15,42 Mk. und in Prozenten der anrechnungsfähigen Lohnsumme ausgedrückt 1,67 Proz.

Nach dem Berichte der Krefelder Handelskammer hat im Jahr 1891 die Produktion (Seiden- und Samt-Industrie) gegen das Vorjahr um 16 Mill. Mark abgenommen, die Stadt machte ein Defizit von 330307

Mark, die Steuerausfälle betragen 85000 Mk., der Etat der Armenverwaltung wurde erheblich überschritten (in den letzten 14 Tagen waren 7500 Personen zu unterstützen, die Stadt hat bisher über 13000 Arbeitslose beschäftigt), in der städtischen Sparcasse überstiegen die Rückzahlungen die Einlagen um 550000 Mark, 57 Konturje wurden angemeldet, 218 Substationen angenommen.

Ende 1891 gab es in Oesterreich 5113 Genossenschaften. Von diesen sind bloß 722 Genossenschaften für einzelne Gewerbe, 2252 für Gruppen verwandter Gewerbe und 2139 Kollektivgenossenschaften, d. h. solche, die die Handwerker aller Gewerbe an einem Ort oder Bezirk umfassen. Nur 2857 Genossenschaften besitzen Gehilfenvereinigungen, nur 2657 genossenschaftliche Schiedsgerichte, nicht mehr als 808 haben genossenschaftliche Krankentassen und nur 195 Lehrlings-Krankentassen. Vereinzelt Genossenschaften, wie die der Fiedler, haben überhaupt keine Gehilfen.

Nach dem Berichte des kgl. Bergbau-Inspektors in England wurden 1891 648450 (darunter 4456 weibliche) Personen im und beim Bergbau beschäftigt, 35217 Personen mehr als im vorhergehenden Jahr; es ereigneten sich 911 Unglücksfälle und 979 Todesfälle. Die Zahl der Unglücksfälle war um 50 höher als im Jahr 1890 und die Zahl der Todesfälle um 181 geringer als 1890. Die Gesamtförderung betrug 1891: 185479126 Tons gegen 181614288 Tons im Jahr 1890.

Arbeiterbewegung.

In Friedrichsfelde bei Berlin stellten die Korbmacher die Arbeit ein, eine kleine Lohnerhöhung verlangend; in einer Marmorwarenfabrik in Friedenau bei Berlin 8 Schleifer wegen Lohnbifferenzen; in Unterbarmer sämtliche Arbeiter (45) einer Riemen-dreherei wegen der neuen Arbeitsordnung, mit deren Hilfe eine Herabsetzung der Löhne versucht wurde; in Wlaim in Böhmen die Schuhmacher wegen Herabsetzung der Löhne; in Berlin sämtliche Brillenmacher von Spiz & Sporleder wegen 15prozentiger Kürzung des Accordpreises; in Brünn die Tuchweber zweier Fabriken.

Auf der Elbinsel Wilhelmsburg ist in einer Wollspinnerei ein Streik ausgebrochen. Die Arbeitszeit sollte von 12 auf 11 Stunden bei entsprechender Lohnkürzung vermindert werden. Nach erfolgter Arbeitseinstellung gab zwar die Direktion nach, d. h. sie wollte es bei dem bisherigen Modus bewenden lassen, aber die Arbeiter verlangen nun die Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnherabsetzung. In der Spinnerei sind 1200 Arbeiter beschäftigt, von denen nur ein Bruchteil arbeitet. Gendarmen gingen aus Harburg ab, um den Streik in bekannter Weise beizulegen und machten sich auch sofort an die Arbeit, indem sie mehrere Personen verhafteten, andere bei einem Zusammenstoße verwundeten, wurden aber schließlich nur als Schutzgeister für die Fortarbeitenden verwandt.

In Wenedig stellten 380 Arbeiterinnen der großen Baumwollspinnerei Cotonificio die Arbeit ein; infolge dieser Arbeitseinstellung konnten die 700 männlichen Arbeiter der Fabrik auch nicht weiter arbeiten. Die Feiernden begaben sich in geschlossenem Zuge vor die Wohnung des Präsidenten der Baumwollspinnereigesellschaft Senator Tornoni, um ihn zu ersuchen, eine Vermittelung mit dem Direktor der Spinnerei herbeizuführen. Die Frauen erklärten, daß man ihnen bisher für 12 Arbeitsstunden 1 Lira bezahlte, ihnen aber jetzt nur noch 80 Centesimi (64 Pf.) geben wolle, daß man sie bei jeder Gelegenheit mit Geldstrafen belege, ihnen bis 20 Proz. vom Lohn abzöge, daß Aufseher und Beamte ganz willkürlich mit ihnen verfahren dürften, daß ihre Gesundheit durch eifündiges Stehen (eine Stunde ließ man ihnen zur Mittagsrast) untergraben sei usw.

Der Verlauf des Maschinen- und Schiffsbauerstreiks in Newcastle (resp. im Tyne- und Wear-Distrikt) ist durch die Verwirrung, welche der große Kohlenarbeiterstreik angerichtet hat, auch gehemmt worden, so daß ein günstiger Abschluß noch nicht voraussehen ist und die Arbeitgeber eine desto festere Position jetzt behaupten. Annäherungsversuche sind gemacht worden, bis jetzt aber ohne Erfolg.

Gestorben.

In Lausanne am 27. März Gustav Roth, der Redakteur des Gutenbergs. Organ der Föderation des Typographes de la Suisse Romande, 40 Jahre.

In Leipzig am 29. März der Sezer Friedr. Ed. Egermann, 52 Jahre alt.

Briefkasten.

Die Adressen der Kollegen Bruno v. Lübtow aus Laueburg i. B. und Th. Dickmann aus Bielefeld werden behufs Zeugenschaft gewünscht.

Off. 457 aus Karlsruhe und Dresden je 20 Pf. Strapporto bezahlt. — H. M. Bremen: Betrag (30 Pf.) lag nicht bei. — W. Böhme in Dresden: Wiederholt aus Nr. 34: 75 Pf. — Schn. in Stuttgart: Wiederholt aus Nr. 36: 6 Mt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Hamburg-Altona. Die Sezer F. G. A. Andree, A. F. J. Immig, Joh. Jahrstorff, Emil Kirstein, G. C. E. Neuber, D. F. W. Path, M. Chr. Peterfen, J. H. B. Siems und Louis Ulrich, welche bei ihrer Abreise von hier noch im Besitze von Sammelbüchern waren, werden hiermit aufgefordert, dieselben umgehend an R. Ditto, Große Theaterstr. 44, einzufenden.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 27. März bis 2. April 1892. Mitgliederstand 1820, neu eingetreten 2, zugereist 2, vom Militär —, abgereist 14, ausgetreten 6, ausgesprochen —, zum Militär —, gestorben —, invalid —, Patienten 63, erwerbsfähige Patienten 4, Konditionslose 200, Invaliden 54, Witwen 103.

— Die Sezer Hans Eger, Ernst Häufeler, Karl Meier, Karl Jänisch, Thorwald Peterfen, Karl Wagner, Edmund Köhler und der Gießer Louis

Hornejus, welche aus untrer Vereinsbibliothek seiner Zeit Bücher entnommen haben, werden hierdurch aufgefordert, selbige baldigst an uns gelangen zu lassen.

Kottbus. Die Sezer Münstermann aus Essen, Goldstein aus Danzig, Scherre und Neumann aus Berlin werden aufgefordert, sich umgehend hier zu melden bezw. ihren Verpflichtungen gegen den Verein nachzukommen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

München. Der neue Vorstand des Ortsvereins München setzt sich wie folgt zusammen: Alois Riefer, Vertrauensmann (Walderstraße 84, III); Zanner, Stellvertreter; Ludwig Böltzsch, Kassierer (Zahnstraße 24a, I); Heinrich Kreppe, Schriftführer; Merten, Wald und Riebe, Revisoren; Lukas und Fleischmann, Bibliothekare.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Dresden. Die Herren Reisekassenverwalter sind gebeten, dem Sezer Max Borggold (669 Niederrh.-Westfalen) 4 Mk., dem Sezer Richard Meißner

(472 Niederrh.-Westfalen) 3,25 Mk., dem Drucker Paul Herrmann (344 Oberrhein) 3,90 Mk. in Abzug zu bringen und diese Beträge an den Dresdener Verkehrrsleiter oder den Dresdener Verwalter zu senden.

Blauen i. B. Der Sezer Christoph Schuster aus Ansbach (930 Bayern) wird hierdurch aufgefordert, die hier zuviel erhaltenen 95 Pf. nebst 10 Pf. entstandener Porto umgehend einzufenden. Die Herren Reisekassenverwalter bezw. Vertrauensmänner wollen denselben hierauf aufmerksam machen und event. den obigen Betrag (1,05 Mk.) einziehen und franko senden an Karl Fuchs, Bärenstraße 36, I.

Schweizerischer Typographenbund.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Melis (Sektion Chur) der Sezer Aug. Figge, geb. in Bielefeld 1870. — J. J. Leisinger in Zürich, Café Zwingli.

Dreizehntelne Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte beizufügen.

Buchhandlung oder Buchdruckerei.

Eine im blühendsten Zustande befindliche Sortimentsbuchhandlung, Buchdruckerei und Kreisblattverlag in einer Kreisstadt Süddeutschlands mit Garnison, durchschnittlich jährliches Reinertragnis (Gewinn) nicht unter 15000 Mk., ist an einen oder mehrere kapitalträchtige Geschäftsteile zu verkaufen auf 1. Juli. Angebote unter T. H. 857 an Haagenstein & Bogler, A.-G., Frankfurt a. M. (H. 62360) [467]

Wegen Krankheit des Besitzers kann eine ältere **Accidenz-Buchdruckerei** in einer industriereichen Mittelstadt Sachsens, sichere Broistelle, unter den günstigsten Bedingungen sofort übernommen werden. Anfragen unter V. 474 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine noch sehr gut erhaltene Suttersche **Buchdruckhandpresse** Fundamentgröße 78 : 54 cm, ist für 200 Mk. zu verkaufen. J. Arndts Buchdruckerei, Bromberg. [472]

Tokalblatt amtlich. Anz., dreimal wöch., Sommer gegen 350, Winter über 400 Abonn., konkurrenzfrei, doch ohne Druckerei, etwa 1500 Mk. Inzerate jährl., gr. Amtsger.-Bez. Nordb., für 4000 Mark zu verkaufen u. sofort zu überh. 1 1/2 Stunde entf. günst. Platz für Filiale nebst Lokalbl. (ohne Konkurrenz), Amtsgericht, Oberförst., Zuckerf. am Orte. Nur es ernstl. zahlungsf. Resl. wollen Off. zur Weiterbeförderung unter X. Y. Z. 462 einfinden an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein flotter und selbständiger Berichterstatter, möglichst gelehrter, intelligenter Sezer, welcher auch die Redaktion einer täglich erscheinenden liberalen Zeitung (in einer Stadt von 18000 Einwohnern) übernimmt, wird sofort gesucht, auch kann sich derselbe mit Kapital (5000 bis 10000 Mark, an der Druckerei beteiligen. Offerten unter B. 470 in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzuliegen.

Reisender-Gesuch.

Eine größere Schriftgießerei sucht per 1. Juli einen tüchtigen Buchdrucker als

Reisenden

zu engagieren. Es wollen sich nur solche Herren melden, welche bei tüchtigen Fachkenntnissen entschieden kaufmännische Routine und Gewandtheit im Verkehre besitzen.

Offerten womöglich unter Beifügung von Zeugnissen und Photographie befördert unter Chiffre T. Nr. 457 die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei tüchtige

Schriftsezer

in allen Sagarten firm, suchen per 15. April dauernde Kondition. Werte Offerten unter G. R. Seiffennersdorf i. S. Nr. 741 erbeten. [464]

Ein solider und tüchtiger

Schweizerdegen

(aber nur ein solcher) findet eine dauernde Kondition bei F. Demmel in Schlochau. [476]

Schriftsezer (39 J. alt, verh., letzte Stelle 9 1/2 J.) sucht dauernde Stelle a. Werk- od. Zeitungsgel. Off. erb. F. Weimar, Copys a. d. Elbe. [480]

Neu! Neu! Für jeden Besitzer von Buchdruck-Schnellpressen ist mein neuer, gesetzlich geschützter Greifer unentbehrlich, da bei demselben alles gewaltsame Richten und Verbiegen, wie bei den seither gebräuchlichen, wegfällt. Der neue Greifer ist durch Regulierschraube auf das Präziseste zur Auflage zu bringen und verhindert das Faltschlagen bei geschl. Einfassungen, Schmitzen, ungenaues Register etc. etc. Bei Bestellungen bedarf es nur der Einsendung eines Mustergreifens, gleichviel aus welcher Fabrik. Preis Mk. 3.50 bis Mk. 5.—. Prospekte gratis.

Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.

Joh. Hoffmann.

Tüchtiger Sezer in allen Sagarten bewandert, sucht, weil gemäßigelt, zum 10. d. M. oder später anderweitige Kondition. Off. an S. Schumann, Steinsche Druckerei, Jäger-Komm. 9, Potsdam, erbeten. [471]

Scharfe Galvanos von Packetadressen (Vorder- u. Rückseite) à 5,75 Mk. Postkarten à 2,25 „ auf Holzfuß montiert, liefert

Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75 Stereotypie, galvanopl. Anstalt, Klischeefabrik. **Andere Galvanos** nach einzusendendem Original 2 Pf. pro Quadratcentim., Minimalpreis 40 Pf. pro Stück. Stereotypplatten 3 Pf. pro Quadrat Zoll, auf Holzfuß 5 Pf. pro Quadrat Zoll.

Zeilenmesser für sämtliche Kegel von Nonpareille bis Cicero sowie mit Centimeter- und Konkordanzmassen gegen Einsendung von 1,20 Mk. franko. — Die Zeilenmesser sind mit einem Zeiger versehen, welcher jede Umrechnung überflüssig macht.

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W Mauerstrasse 33.

Hüte mit der Arbeiterkontrollmarke!! empfiehlt zu den billigsten Preisen

E. Schneckenburger 412] Gewerkschafts-Hutmacher Stuttgart, Rothebühlstraße 18.

Billich zu verkaufen: Waldows Buchdruckerkunst, 2. Band: Vom Druck; Waldows Graphisches Wörterbuch (Encyclopädie der graphischen Künste) sowie Jahrgang 91 des Archivs für Buchdruckerkunst. Off. an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 469.

Gutenberg-Büste z. kaufen gef. Preis ist anzug. A. Seilmann, Tierlohn, Poststr. 23. [477]

Aus der vorjährigen Verkaufsperiode sind noch mehrere Kollegen mit der Zahlung kleinerer oder größerer Beträge im Rückstande. Da bisher alle freundschaftlichen wie ernsteren Erinnerungen nichts fruchteten, so sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich, falls die Herren nicht in kürzester Zeit Ordnung machen, im Interesse anderer Kollegen die Namen der Deffentlichkeit preisgeben müßte. [468]

Alex. Link, Herausg. der „Wortteilungen“, Wien.

Der kostenlose Konditions-Nachweis des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn E. Fischer Berlin C, Steinstraße 13/14.

Hamburg. Sonntag den 10. April, nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Hübsch, früher Wendte, Neust. Neustraße 20:

Oeffentliche Versammlung aller Arbeiter und Arbeiterinnen der graphischen Gewerbe und Papierindustrie (Buchdrucker, Schriftgießer usw., Steindruck, Lithographen, Buchbinder, Photographen usw.). Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Halberstädter Gewerkschaftstongreß und Stellungnahme zu der im Spezialkongresse der graphischen Gewerbe gefaßten Resolution; 2. Maifeier. [475]

Dankfagung. Für alle die außerordentlichen Beweise von Güte und Liebe, welche mir an meinem Ehrentag in so überaus reichem Maße von nah und fern zu teil geworden, spreche ich hierdurch meinen innigsten Dank aus. [473] Berlin, 3. April 1892. Heinrich v. Sydow.

Der Sezer Erik Fink wird gebeten, seinen Verpflicht. nachzul. Die Herren Kollegen wollen denselben hierauf aufmerksam machen. Friedr. Dübe, Tierlohn. [478]

Gutenberg Sängerkhor d. Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen. Sonntag den 10. April 1892

Familienausflug nach Zweinaundorf. Treffpunkt für die im Zentrum, Süden, Westen und Norden wohnenden Kollegen bei Spieß um 1/2 2 Uhr, für die im Osten wohnenden in den Drei Mühren um 2 Uhr. — Die passiven und aktiven Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung gebeten. Alle Kollegen und Freunde des Vereins sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Zu diesem Ausfluge meiner Kollegen allerletztes großes Pfannkuchen-Essen, verbunden mit Freikonzert. Küche und Keller bieten das Beste. [479] Kollege Gustav Fischer.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: **Almanach** für Buchdrucker. Von Geinr. Faber. 2 Mk. **Bibliothek polit. Reden.** 1. Bd. Broch. 2,20, geb. 2,50 Mk. **Verh. Bekers Enthüllungen** über das tragische Lebensende Ferd. Lassalles und seine Beziehungen zu Helene v. Dönniges. Broch. 1,50, geb. 2 Mk. **Meyers kleines Conversations-Lexikon.** 5. Aufl. In 66 Bänden. 30 Pf.

Hierzu eine Beilage: Baumanns Taschenbuch für Buchdrucker und Schriftgießer betreffend.